

Dieter Schöpf

„Hör bloß nicht auf zu spinnen!“

Von Nicolay Ketterer; Fotos: D. Schöpf, N. Ketterer

Dieter Schöpf befriedet die schlaflosen Klangträume einer fein erlesenen Profigeneration. Nach der Mikrofonhistorie im ersten Teil stellen wir jetzt die DS-Kleinserie von Mikrofonen, Preamps und Popschutzsystemen vor.



Abb. 2: Baut, was gebaut werden muss Dieter Schöpf

DIE MANUFAKTUREN

Teil 5 (2)

„Fahr mal nach Rottenburg, da wohnt ein Audioverliebter, der Mikrofone baut. Der ist ähnlich abgedreht wie du!“, riet mir kürzlich der Chefredakteur dieses Magazins. Gesagt – getan. Und tatsächlich sitzt in der schwäbischen Kleinstadt ein Getriebener, der nicht eher aufhört, bis die eigenen, hoch gesteckten Ziele erreicht sind.

Warum das alles?

„Man hat mich gefragt, warum ich so bescheuert bin, den Kram zu machen, statt anständig mein Geld zu

verdienen. Das trifft es irgendwo – ähnlich wie bei den Bergsteigern im Himalaja, die dort die Gipfel erklimmen. Wenn man die nach ihrer Motivation fragt, kommt oft die Antwort: ‚Ich mach das, weil der Berg da ist!‘“ Im Falle der Tontechnik erkennt Schöpf eine Unzulänglichkeit, die an ihm und der Signalkette nagt, hat eine Idee und löst das Problem. Er kann einfach nicht anders. „Nachdem ich die Mikrofonklassiker gehört hatte, dachte ich, dass es einfach besser gehen muss, als vieles von dem, was an neuen Modellen angeboten wird.“ (Abb. 1, 2)



Abb. 3: DS MC-251-Mikrofon

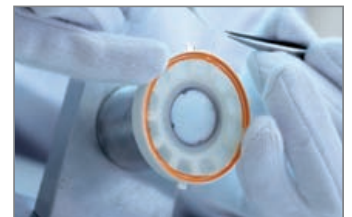
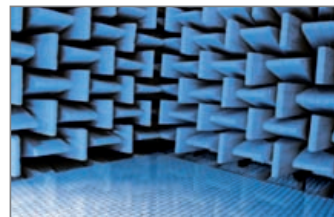


Abb. 4: DS MTC-47-Mikrofon



Abb. 5: Das Kleinmembranmikrofon der Serie: DS SDT-1

SOUND
IN EVERY
DETAIL.



Über 80 Jahre Erfahrung.
Studio-Kopfhörer von beyerdynamic.

www.beyerdynamic.de

beyerdynamic 
feel the energy of sound



Abb. 1: Das Haus der Klangluste: Hier entstehen die Eigenkreationen

Eine exakte Kopie der Originale war nie sein Ansatz: „Die alten Mikrofone – U-47, U-67, C-12, Elam 251 – haben alle ihre Berechtigung, wenn sie gut überholt und gepflegt sind. Man weiß, warum die jeder haben möchte und warum die bis heute verwendet und neueren Modellen vorgezogen werden. Aber viele versuchen, sie einfach nachzubauen, anstatt sich eigene Gedanken zu machen.“ Zwar wäre die begrenzte Verfügbarkeit der Originale ein Argument für einen Nachbau, aber die klanglichen Maßstäbe und Qualitäten der Originale kommen auch in veränderten Designs zur Geltung: „Ich selbst bin sehr an der Übertragung von Transienten und Feindynamik, dem ganzen Flair, das Musik ausmacht, interessiert. Deswegen baue ich zum Beispiel bewusst von Anfang an offene Kapselkörbe, und nicht dreilagige Gitterkörbe wie beispielsweise beim U-47 (siehe die *Mikrofonhistorie im ersten Teil, Anm. d. Autors*). Ich versuche, den Charakter und die Direktheit von alten Mikrofonen beizubehalten und vielleicht noch etwas draufzusetzen, indem auch die Schaltungen akustisch optimiert werden.“

Die optische Kopie der alten Vorlagen hat ihn dementsprechend wenig interessiert: „Ich möchte ein Mikrofon für jetzt und heute. Eine Anmutung an ältere Sachen von der groben Formensprache her lässt sich natürlich nicht vermeiden. Die Verbindung vom Haltebügel, wie man ihn von Bändchenmikros der 1930er Jahre her kennt, mit einem klassischen Röhrenmikrofonkorpus gab es bislang nicht. Dazu kommt modernes Material – Edelstahl – und der offene Korb, der dann auch wieder anders aussieht.“ Dank der Konstruktion der Mikrofone, die über eine freihängende Kapsel verfügen – sozusagen als innen ausgeführte Spinne, die den Körperschall entkoppelt und isoliert — benötigt die Halterung selbst keine separate Spinne.

Mit seiner Anfang der 1990er Jahre gegründeten Firma DS-Audioservice fing Dieter Schöpf an, Mikrofone zu bauen. Seitdem entwickelt der Musiker (gelernter



Abb. 6 / Abb. 7: Edler Luxus im Koffer: Die DS-Mikrofone machen bereits optisch Eindruck

Schreinermeister und studierter Physiker) alles, was mit Soundschaltungen zu tun hat. Aufgrund seiner aktuellen Mikrofonserien, die seit fünf Jahren erhältlich sind, erntete er reichlich Anerkennung. Schöpf erinnert sich an einen Test bei Studiogitarist Peter Weihe – dort wurden auch Sarah Brightman und Studiosänger Billy King Kunden bei ihm: „Dieser Nachmittag, bis in die Nacht rein, wo Peter uns dann noch irgendwelche Wandler-tests auf das Ohr gedrückt hat, nachdem wir mit allem anderen durch waren, aber selber eigentlich auch durch – das war so ein Tag, für den lohnt sich meine Arbeit. Man hat so viele Leute dabei, denen es richtig um die Sache geht. Einer der Teilnehmer sagte später zu Peter Weihe: ‚Da kommt so ein Verrückter, von dem man noch nie gehört hat, mit seinen Mikrofonen, die schon im Koffer gut aussehen, und der – obwohl er irgendwie aus dem Nichts kommt – alle anderen Mikrofone, die auch ausprobiert wurden, eliminiert.‘ Am Schluss blieb nur noch ein Wagner U-47w mit übrig.“

Billy King, der beispielsweise Background Vocals für etliche DSDS-Produktionen macht, fand in der MC-47-Variante von Dieter Schöpf sein Lieblingswerkzeug. Produzent Frank Peterson stand erstaunt auf, als er Sarah Brightman über eines der Schöpf-Mikrofone hörte,

erkundigte sich nach dem Preis für das gesamte Setup samt Mikrofonständer – und kaufte.

Aktuell besteht sein Mikrofonprogramm aus zwei Linien: Die „Modern Classics“-Röhrenmikrofone MC-47, MC-67 und MC-251 (Abb. 3) – jeweils die Stärken der klassischen Röhrenmikrofontypen zitierend – und die „Modern Transistor Classics“ MTC-12 und MTC-47 (Abb. 4), die sich vom Grundgedanken an die historischen Vorbilder anlehnen. Dabei kommt hier – der Name verrät es bereits – keine Röhre zum Einsatz: „Es ist eine spezielle Transistorschaltung, die bisher noch nicht in Mikrofonen verwendet wurde und von der ich behaupten würde, dass jemand, der es nicht weiß, eher denken würde, es handelt sich um ein Röhrenmikrofon.“ Neben den Großmembranen hat Dieter Schöpf auch ein Kleinmembran im Angebot. Das SDT-1 baute er, nachdem er von Kunden dazu überredet wurde. (Abb. 5)

„Es freut mich natürlich, dass auf der Frankfurter Musikmesse rein optisch schon das rüberkam, was ich impliziert habe – schlicht, modern, mit dem Respekt vor der Tradition. Ein Österreicher kam auf mich zu, der meinte, er habe auf der Messe vieles gesehen, aber diese



Abb. 10: Bietet verschiedene Sättigungsoptionen: Der DS-Röhrenmikrofonvorverstärker



Abb. 11: Warme Sättigung und seidige Zerre nach Bedarf: Der Transistor-Preamp offenbart eine Schaltung, die selbst Anhänger eines ungebrochenen Röhrenfetisch konvertiert

Mikrofone sehen so toll aus, die müssen gut sein.“ Das hat seinerzeit auch Produktmanager Pascal Miquet von Sommer Cable fasziniert. „Ich war dort als überzeugter Sommer-User, weil ich deren Qualität und das Preis-/Leistungsverhältnis einfach gut finde, und eigentlich nur einen direkten Kontakt wollte. Als Pascal die Mikrofone dann gesehen hatte, redete er nur noch davon, wie er die jetzt vermarkten würde. Und ich wollte doch nur die Kabel beziehen.“ (lacht) (Abb. 6, 7)

Abseits der Serie finden sich in seiner Werkstatt und in seinem Studio zahlreiche Prototypen, die als Einzelstück ihr Dasein fristen – beispielsweise ein richtig großes Monster (Abb. 8), das reichlich harmonische Obertonsättigung bietet und rein aus technischen Gründen so imposant geriet – im Innern schlummert eine zweistufige Röhrenschialtung mit entsprechend großen Röhren. „Ich war gerade bei Uwe Baltrusch (*Wise Guys-Produzent, Arm. des Autors*) mit den Mikrofonen. Nachdem wir den Gesang und die Gitarren zum Testen aufgenommen hatten, saß Uwe davor und meinte: ‚Hast Du nicht mal ein schlechtes Mikrofon? Ich hab hier zwölf Spuren und könnte mit allen Mikrofonen gut arbeiten.‘ Es freut mich natürlich, dass alles gleich überzeugend klingt, ist aber für den Verkauf eher schlecht, wenn sich jemand entscheiden soll!“ (lacht) (Abb. 9)

Vorverstärker

Was wäre das beste Mikrofon ohne den passenden Vorverstärker? „Aus dem ganzen Equipment, das über die Sammelleidenschaft zu mir gefunden hat, konnte ich entsprechend lernen. Ähnlich ging es mir mit einem alten Telefunken-Vorverstärker, der Anfang der 1930er Jahre für das ‚Reichstags‘-Bändchenmikrofon (*siehe erster Teil, Anm. d. Autors*) gebaut wurde. Ich dachte mir:



Abb. 12: Das DS-Mikrofonstativ samt Notenpult und Getränkehalter



Abb. 8: Size does matter? Monsterprototyp mit zweistufiger Röhrenschialtung



Abb. 9: Prototyp mit grobmaschigem Korb

„Warum klingt dieses Teil, das fast 80 Jahre alt ist, auch wieder besser als das meiste, was an neuem Kram auf dem Markt ist?“ Einfach deshalb, weil ein richtig ordentlicher Übertrager drin ist und eine schlichte Schaltung mit so wenig Bauteilen wie möglich im Signalweg. Das ist einfach das A und O. Heutzutage wird der technische Overkill praktiziert, aber nur aus dem Grund, weil die Chips gar nichts mehr kosten.“

Weniger ist auch hier mehr, und mehr ist manchmal besser: „Bei dem Telefunken-Preamp ging ich der Sache auf den Grund. Da ich den Schaltplan auch besaß, wollte ich das Ding einfach mal nachbauen, was erst mal nicht wirklich hinhaute, da mir nicht der richtige Übertrager zur Verfügung stand. Das hat mich aber motiviert und ich habe viel ausprobiert.“ Am Ende entstand ein zweistufiger Röhren-Preamp. „Den hatte ich bei Uwe Baltrusch im Studio und wir nahmen die vielfältigen Einstellungen des Preamps auf. Als er sich dann durch die Spuren hörte, meinte er zu mir: ‚Aus pragmatischen



Abb. 13: Mikrofonwechsel in Sekundenschnelle: Mit der Schnellwechselverbindung werden Mikrofone samt Spinne aufs Stativ gesteckt, anstatt sie zu schrauben

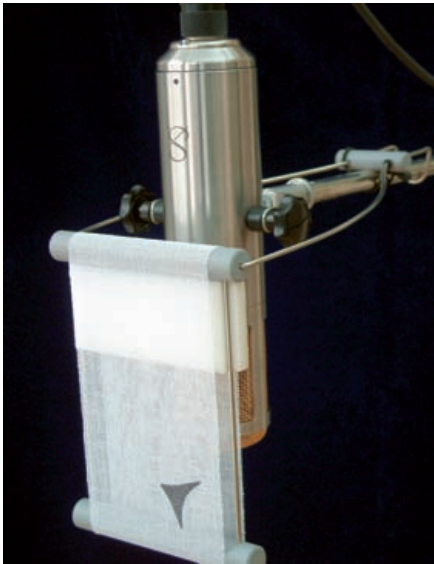


Abb. 14: De-Essing und Popschutz – der „PoSiPro“-Filter bietet alles in einem



Abb. 15: Die reguläre DIN-Norm reicht nicht – der eigene Popschutztester muss her!



Abb. 16: Kein Teil der Signalkette ist vor Dieter Schöpf sicher: Nachdem die Studiostandards nicht die gewünschte Auflösung brachten, baute er sich kurzerhand seinen eigenen Studiomonitor



Exklusiv

Die Mikrofone von Dieter Schöpf sind unter der Bezeichnung „Cardinal DVM“ auch über den Vertrieb von Sommer Cable erhältlich. Auf www.sommercable.com/cardinal findet sich eine Übersicht der unterschiedlichen Produkttypen des derzeitigen Lieferangebots. Die CD-Rom „Mikrofonlegenden – Die Geschichte der Mikrofonentwicklung“ in Form einer 167-seitigen, reichlich bebilderten PDF-Datei ist für 12,90 Euro direkt über Dieter Schöpf oder Sommer Cable erhältlich.

www.ds-audioservice.de
www.sommercable.com/cardinal

Gründen kann ich die Vielfalt nicht brauchen, die für jemand anders gut sein mag – aber der Sound von der fünften Spur ist der Hammer! Bau mir in eine 19-Zoll-Kiste diesen Preamp – nur Gain-Regelung, Phasenumschalter und diesen Sound!“ (Abb. 10)

Die Vorverstärker Geschichte ging weiter. „Nach der Röhrenvariante habe ich eine schöne Transistorschaltung gefunden, die so noch nicht verwendet wurde in einem Mikrofon-Preamp. Dieser Preamp hat bei Betty Lenard den V-241 (beliebter Lorenz- bzw. RFT-Rundfunk-Preamp, Anm. d. Autors) im Studio ersetzt (Abb. 11). Beim Druchhören der Spuren saß sie davor und sagte bei meiner Spur gar nichts mehr, sondern strahlte einfach und meinte: ‚Endlich höre ich meine Stimme so, wie sie ist!‘. Da sind mir wirklich die Tränen gekommen – das hat mich so gerührt. Da meinte ich zu ihr ‚jetzt weiß ich endlich wieder, warum ich das alles mache!‘“

Das Stativ

„Das Problem beim normalen Dreibeinstativ mit schweren Mikrofonen liegt im extremen Kippmoment. Man hat so auch nicht die Freiheit, mit dem Schwenkarm weit rauszugehen, sonst kippt das Stativ. Wenn das Stativ vier Beine hätte, gäbe es überhaupt kein Problem.“ Ähnlich sieht dann auch die Lösung beim DS-Audioservice-Stativ aus, das durch seine Holzoptik auffällt: Eine schwere, rechteckige Bodenplatte mit vier Rollen sorgt für die notwendige Stabilität. Ein weiteres Problem normaler Stative liegt in der Fixierung: „Ich habe selbst schon Aufnahmen gemacht und mich später beim Abhören gefragt habe, warum ein Mikrofon plötzlich dumpf klang – der Schwenkarm war abgesackt. Die gängigen Designs haben nur eine zentrale Schraube, die den Schwenkarm fixiert. Deswegen lassen sich schwere Mikrofone nicht wirklich sicher fixieren.“ Der Arm des

DS-Stativs kann dagegen nicht abkippen und ist durch die schraubenlose Konstruktion extrem schnell einstellbar.

In seiner Ausbaufähigkeit bietet das Stativ eine Allround-Studiolösung samt Notenhalter, zusätzlichem Mikrofonarm und – nicht zu vergessen – Kopfhörerhalter. Meist landen Kopfhörer in den Studios mangels praktischer Lösung einfach irgendwo auf dem Boden. Brightman-Produzent Peterson überzeugte ihn, die Idee eines zusätzlichen Getränkehalters umzusetzen. Was zunächst wie ein exzentrisches Novum klingt, macht besonders für Gesangseinsätze Sinn: „Eine Wasserflasche muss reinpassen.“ (Abb. 12)

Schnellwechselverbindung

Zum Anschrauben der Mikrofone auf das Stativgewinde verwendet Schöpf seine eigene 3/8-Zoll-Schnellwechselverbindung, die auch separat erhältlich ist. Der Vorteil: Wenn die eigene Mikrofonsammlung mit dem Set aus Edelstahl-Grundträgern für die Stative und den Gegenstücken für die Mikrofone ausgestattet ist, muss nie wieder leidig geschraubt werden. Ideal für ein schnelles Mikrofon-Shootout im Studio, wo der Wechsel nur noch wenige Sekunden dauert. (Abb. 13)

Der Popschutz

Ein Poplaut baut durch die Bewegung der Membran im Innern üblicher Popschutze einen Druck auf, der nur durch die hintere Membran in Richtung Mikrofon entweichen kann. „Deswegen sind die Stoffe meist sehr dicht, um überhaupt eine Popschutzwirkung zu erzielen, senken damit die Höhen ab und bringen auch andere Klangverfälschungen ein.“ Nach dem Bau des eigenen Stativs wollte Dieter Schöpf auch den passenden Popschutz bieten. „Bei meinem Popschutz wird die Problematik des Druckstaus im Innern verhindert,

indem die Seitenteile einfach offen sind.“ Aber auch ein gut funktionierender Popschutz ist ausbaufähig: „Als ich den Popschutz ‚PopShtop‘ auf den Markt gebracht hatte, meinte ein Kunde zu mir, jetzt würde er sich nur noch wünschen, dass jemand eine De-Esser-Möglichkeit schon vor dem Mikrofon anbieten würde. So kam es zum Popschutz mit mechanischem De-Esser, der manuell verschiebbar ist – dem ‚PoSiPro‘. Ich empfehle, den De-Esser rauszuschieben, wenn jemand keine Probleme mit S-Lauten hat, damit man die komplette Offenheit hat. Produzent Marek Pompetzki (u. a. Sido und Sarah Connor, Anm. d. Autors) erzählte mir, dass er den mechanischen De-Esser teilweise halb eingeschoben positioniert, damit ein Teil der Offenheit durchgeht und ein Teil der S-Laute rausgenommen wird.“ (Abb. 14)

Im tools 4 music-Vergleich (Ausgabe 3 und 4/2007) belegten die beiden Kandidaten trotz Bestnoten für den Frequenzgang nur den dritten bzw. fünften Platz in der Performance-Wertung: „Ein lachendes und ein weinendes Auge hatte ich beim tools-Popschutztest, da hier die DIN-genormte Maschine für Popschutz-Tests zum Einsatz kam. Daran wäre eigentlich nichts auszusetzen, nur erzeugt diese Maschine eher Wind als Poplaute. Dadurch waren die Ergebnisse im Test bei meinen Popschützen nur durchschnittlich“. Das ließ Schöpf keine Ruhe, nachdem auch seine Kunden vom Popschutz

überzeugt waren – eine neue „Norm“ musste her: „Also baute ich mir eine eigene Popmaschine, die einen wirklichen Explosivlaut erzeugt. Ich experimentierte wie bei der ‚Normmaschine‘ mit Lautsprechern, aber ein Lautsprecher ist für die Reproduktion eines Explosivlauts einfach viel zu träge – der heißt nicht umsonst Explosivlaut. Letztendlich entstand eine mechanische Anregung mit immer der gleichen Stoßkraft, bei der ein entsprechender Impuls ausgelöst wird.“ (Abb. 15)

Individueller Service

Im Gegensatz zu einem großen Hersteller mit Massenproduktion zeichnet sich Dieter Schöpf neben der Qualität seiner Produkte vor allem dadurch aus, dass er individuell auf Kunden eingeht: Er nimmt sich Zeit, das zur Anwendung passende Mikrofon zu finden und liefert eine Rundum-Einzelservice-Beratung. Schöpf ist ein Begeisterter, der seine Begeisterung gerne teilt. Der eingangs erwähnte Österreicher auf der Frankfurter Musikmesse meinte, das Treffen mit Dieter Schöpf sei für ihn das absolute Messe-Highlight gewesen, denn selten fände man derart besessene Audio-Weltverbesserer. Schöpf erinnert sich: „Ich sollte um Himmels willen nicht aufhören zu spinnen. Das hat er wunderschön auf den Punkt gebracht – so ein Feedback bestärkt mich.“ ■

Anzeige

Your performance is unique.
Mic it wisely.

PL
Series



Für den anspruchsvollen professionellen Einsatz – die jüngste Generation der PL-Mikrophone ist von den legendären Modellen inspiriert, die Electro-Voice vor drei Jahrzehnten erstmals vorgestellt hat.

Mit sieben Gesangsmodellen und drei Mikrofonen für Instrumente, die durch überlegenen Klang, außergewöhnlich robuste Konstruktion und zeitgemäßes Design hervorstechen, erfüllt die neue PL-Reihe auch extreme professionelle Anforderungen effektiv und souverän.

Live For Sound
www.electrovoice.com

